Vorwort.

Die gegen elf Jahrhunderte umfassende Geschichte des Klosters Weißenburg im Elsaß hat noch keine dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Darstellung gefunden, wiewohl dieses Kloster eine der ältesten Pflanzschulen des Christentums in unseren Gegenden gewesen ist und zugleich an Reichtum von keinem andern in deutschen Landen übertroffen wurde, wiewohl seine Äbte nur von Papst und Kaiser abhängige Kirchen- und Reichsfürsten waren, und der erste deutsche Dichter, dessen Namen wir kennen, der Verfasser der Evangelienharmonie Otfried, hier gelebt und gewirkt hat. Indes wenn wir bedenken, was in diesen 23 Jahren, seitdem die deutsche Nation ihre südwestlichen Grenzmarken wiedergewonnen hat, für die Aufhellung der Vergangenheit dieser Gegenden geschehen ist, so dürfen wir die Hoffnung hegen, daß auch das altehrwürdige Gotteshaus am Fuß des Wasgenwaldes in nicht zu ferner Zeit seinen Geschichtschreiber finden werde, für den einige Bausteine zuzurichten der Zweck der vorliegenden Arbeit ist.

Die Veranlassung und gewissermaßen die Berechtigung hiezu liegt für mich in meiner Eigenschaft als Konservator des historischen Vereines der Pfalz und somit als Hüter auch der vier im hiesigen Museum befindlichen, auf die Abtei Weißenburg bezüglichen Handschriften, von denen namentlich der aus dem 9. Jahrhundert stammende und an zwei Stellen den Namen Otfrieds, an andern wohl gar seine Schriftzüge zeigende codex traditionum oder liber donationum ohne Zweifel die älteste

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Quelle für die Topographie des Unterelsasses und der Saargegenden bildet. Es ist diese Handschrift sowie der über 400 Jahre jüngere liber possessionum des Abtes Edelin nebst den noch in diese Zeit zurückreichenden Partien der beiden anderen Handschriften, des codex privilegiorum und liber feudorum, welche im übrigen der Hauptsache nach dem 15. bezw. 16. Jahrhundert angehören, vor nunmehr 51 Jahren von Professor Dr. Joh. Casp. Zeuß im Auftrag des historischen Vereines der Pfalz herausgegeben worden, und ein Kenner wie Mone[1]) hat über diese Publikation geurteilt, daß der Abdruck mit musterhafter Treue gemacht sei, was aber dem Buche fehle und seinen Gebrauch erschwere, sei die Angabe der jetzigen Orts- und Flußnamen. Allerdings scheint mir, daß das Verdienst, das Zeuß sich erwarb, indem er ein Jahr nach ihrer Entdeckung zwei dieser Handschriften vollständig und die beiden andern teilweise, ausgestattet mit genauen chronologischen, geographischen und onomastischen Verzeichnissen, der gelehrten Welt bekannt machte, etwas höher angeschlagen werden müsse, als das eines sorgfältigen Abschreibers, wie ich andererseits glaube, daß die beiläufige Forderung der Angabe der jetzigen Orts- und Flußnamen in Urkunden, die zum teil bis in das 7. Jahrhundert zurückgehen, die Schwierigkeit der Sache, wenn nicht verkennt, so doch nicht genügend hervortreten läßt. Es hat einer Reihe eingehender Untersuchungen bedurft[2]), bis diesem von Mone gerügten Mangel wenigstens für das Unterelsaß abgeholfen wurde, so daß hier namentlich nach den Arbeiten von Socin,

---

1) Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins II, 35.

2) Boßler, die Ortsnamen im Unterelsaß, im Oberelsaß. Zeitschr. f. deutsche Philologie VI (1875), IX (1878).

Socin, die althochdeutsche Sprache im Elsaß vor Otfried von Weißenburg. Straßb. Studien I (1883), 114 ff.

Schricker, älteste Grenzen und Gaue im Elsaß. Straßb. Studien II. (1884), 305 ff.

v. Jan, das Elsaß zur Karolingerzeit. Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. VII. Bd. 2. Hft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schricker und v. Jan kaum mehr als eine Nachlese übrig bleibt; aber diese Untersuchungen beschränken sich, soweit sie auf unseren traditiones Wizenburgenses fußen, auf den Elsaßgau, d. h. das heutige Unterelsaß, und lassen den Speier- und Wormsgau, die an nicht wenigen Stellen neben jenen erwähnt werden, ebenso unberührt als, von gelegentlichen Abschweifungen abgesehen, den Saar- und Seillegau, auf die nahezu ein Drittel von den 274 bezw. 279 Urkunden des codex traditionum sich bezieht, und deren Ortsnamen aus verschiedenen Gründen der Deutung meist besondere Schwierigkeiten entgegenstellen; noch weniger Berücksichtigung findet natürlich der liber possessionum, der doch auch manches topographische Rätsel nicht bloß für das diesseitige sondern auch für das jenseitige Rheinufer in weitem Umfange enthält. Über Erwerb und Verwaltung des Klostervermögens in den traditiones Wizenburgenses sodann hat Franz Wolff in einer Inauguraldissertation der Berliner Universität 1883 gehandelt, und wir sehen mit dem Verfasser „in wenigen Jahrhunderten eine reiche Entwickelung des Klosters sich vollziehen, deren erstes Resultat in dem liber possessionum des Abtes Edelin aus der Mitte des 13. Jahrhunderts vor unsern Augen liegt"; aber eine Vergleichung des Besitzstandes des Klosters nach diesen beiden, wie erwähnt, 400 Jahre auseinander liegenden Vermögensaufnahmen und wiederum dieser mit der dritten im liber feudorum enthaltenen hat Wolff und wohl mit Recht als den Rahmen seiner Untersuchung überschreitend erachtet.

Ich betrachte somit als meine Aufgabe, einmal die im index geographicus von Zeuß vorkommenden Namen, soweit dies möglich und nicht bereits geschehen ist, zu erklären und sodann auf Grund des mir zugänglichen Materials ein Bild von dem Entstehen und Vergehen des in der That fürstlichen Vermögens der Abtei Weißenburg von ihrer Gründung gegen Ende des 7. Jahrhunderts bis zu ihrer Umwandlung in ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weltliches Stift 1524 und dessen Einverleibung in das Bistum Speier 1546 zu entwerfen, und ich halte es für zweckdienlich, die drei erwähnten Vermögensaufnahmen jede abgesondert zu behandeln und für jede eine tabellarische Zusammenstellung zu geben, welche, da eine dreifache kartographische Darstellung aus verschiedenen Gründen nicht ausführbar ist, am geeignetsten sein dürfte, um einen raschen Überblick über die wesentlichen Veränderungen während jeder der drei Perioden zu ermöglichen.

Zuvor aber wird es nötig sein, uns die äußeren Schicksale des Klosters Weißenburg in diesem immer noch fast neun Jahrhunderte umfassenden Zeitraum, wenn auch nur in den allgemeinsten Umrissen, vor Augen zu führen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf